

Umbau im "Sonnenbühl"

Autor(en): **Kellermüller, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **26 (1955)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809330>

Nutzungsbedingungen

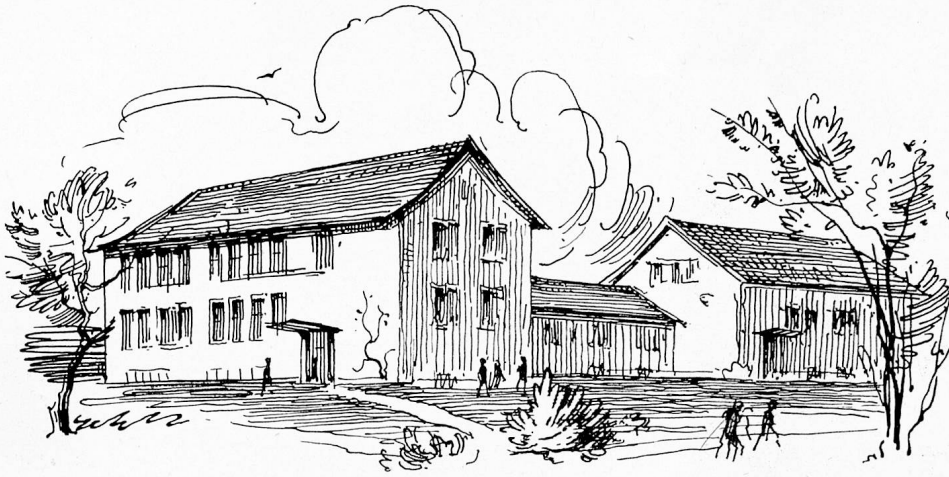
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



UMBAU

im

«Sonnenbühl»

Die evangelische Erziehungsanstalt «Sonnenbühl» bei Brütten ist von Grund auf umgebaut worden. Wir veröffentlichen nachstehend zur Anregung zahlreicher Anstaltseltern und Anstaltsbehörden Texte und Bilder über diesen Umbau, dessen Leitung in den Händen des bekannten Winterthurer Architekten Adolf Kellermüller lag. Dass sich die Organe des verantwortlichen Anstaltsvereins, namentlich der Präsident, Pfarrer Staub in Dietlikon, und der Präsident der Baukommission, Dr. Adolf Graf in Winterthur und auch der Hausvater F. Bürgi geistig und administrativ aufs eingehendste mit der Planung und Ausführung des Bauvorhabens zu befassen hatten, versteht sich von selbst. Die Aufgabe, die sich darbot, war durch den Zweck der Anstalt gegeben: Es handelte sich darum, für heimatlose Kinder ein wirkliches Heim, ein Zuhause zu schaffen.

Bericht des Hausvaters

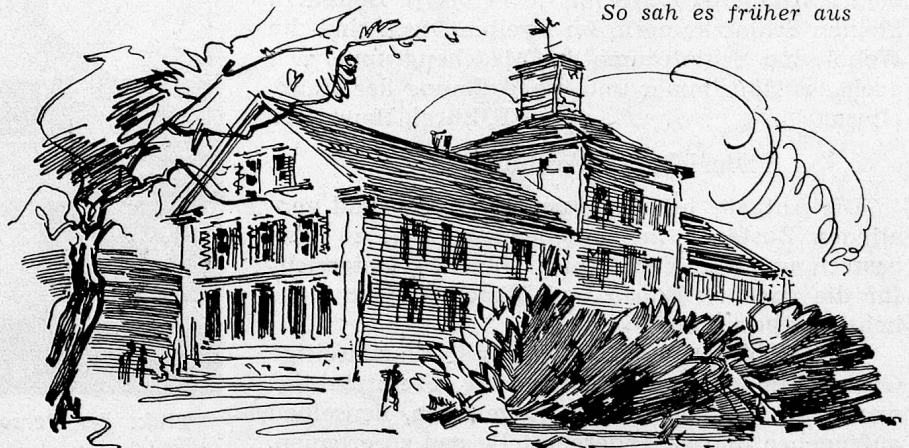
Wenn ich rückblickend über die Entwicklung unserer Bauerei berichten soll, so schicke ich voraus, dass wir uns im Jahre 1927 aus sehr primitiven Zuständen neu eingerichtet hatten. Wir mussten uns damals den Vorwurf gefallen lassen, mit den einfachen Wohnstuben, mit der Zentralheizung, den sehnlichst gewünschten Waschräumen, der einfachen Hauselternwohnung, die weder Bad noch Küche enthielt, hätten wir doch des Guten zu viel getan. Heute lacht man darüber. Für die damalige Arbeitsweise genügte das Haus. Die grossen Schlafsäle sollten die Aufsicht erleichtern, ebenso die

grossen Tische im Essaal, wo die Kinder auf langen Bänken sassen und aus grossen Schüsseln abgefüttert wurden.

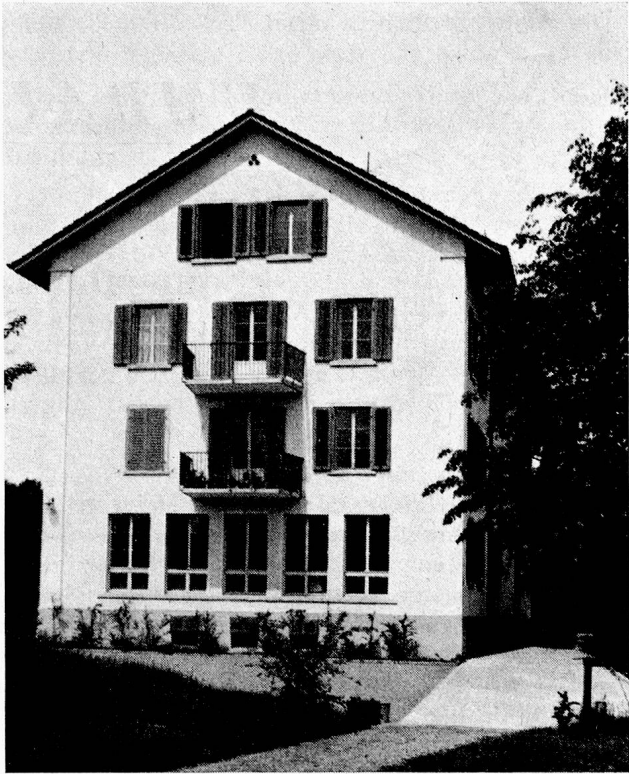
Es war aber die Zeit, als Professor Hanselmann anfang, die Anstaltseltern um sich zu sammeln, um sie in kurzen, jedes Jahr sich wiederholenden Kursen für ihre Aufgabe besser auszurüsten. So kam die Zeit, dass sich auch unsere Arbeitsweise änderte. Die Bedürfnisse des Einzelnen kamen mehr zur Geltung. Das Kind erhielt beispielsweise das Recht, eigne Kleider zu tragen und später wurde dieses Recht zur Regel. Nun machte sich bereits ein riesiger Mangel an Schränken spürbar, wo alle Effekten gesondert hätten untergebracht werden sollen. Für vermehrtes Personal war auch kein Platz, denn schon die bisherigen Mitarbeiter besaßen nur notdürftig Unterkunft. Alles rief nach mehr Raum. Das bisherige Haus konnte infolge seiner Lage nicht beliebig erweitert werden. Aus finanziellen Gründen durfte es aber nicht einfach verschwinden.

Wir erwogen ein freistehendes Haus für eine Mädchengruppe, fanden aber keinen Gefallen daran. Wohl trachteten wir danach, die Kinderschar in Gruppen aufzuteilen. Wir wollten aber alle Kinder mit den Hauseltern unter einem Dache haben, damit sie alle eine einzige, grosse Familie bilden würden. Schul- und Handfertigeräume, wie auch die Wohnungen für einen Lehrer und den Landwirt konnten ohne Gefahr anderswo sein. Nach dem ersten Projekt sollte der Altbau zum Schul- und Personalhaus umgestaltet werden und

So sah es früher aus



Die Zeichnungen von E. Kässner sind der Informations- und Werbeschrift entnommen, die in Verbindung mit dem Aufruf zur Geldsammlung von der Heimleitung herausgegeben wurde.



Oestliche Giebelfront des Heimgebäudes. Erdgeschoss: Speisesaal. 1. Stock: Personalwohnräume. 2. Stock: Wohnung des Heimleiters

das Heim hätte einen Neubau benötigt. Die Behörde verlangte jedoch eine Reduktion der Baukosten um einige hunderttausend Franken. Da studierte der Architekt die Lösung im umgekehrten Sinne. So entstand ein neues Schulhaus mit den gewünschten Handfertigkeitssälen und ein Personalhaus und das alte Anstaltsgebäude wurde zum Heim umgebaut.

Wohl waren wir jetzt in der Möglichkeit der Gestaltung begrenzt. Doch hier zeigte sich in Architekt Kellermüller aus Winterthur der rechte Meister. Es konnte doch eine Umgestaltung erreicht werden, die wir vorher nicht für möglich hielten. Durch den Haupteingang geraten wir nicht mehr in ein finsternes Loch wie vorher, sondern in eine sonnige, geschmückte Halle. Links davon befinden sich Küche, Essaal und ein willkommener Vorraum dazu. Rechts finden wir das Büro, die Wohnstuben der Buben und die Schuhräume. Im ersten Stock treffen wir links und rechts der Treppe die beiden Knabengruppen mit je 14 bis 16 Betten in kleinen Schlafzimmern. Im zweiten Stock sind die Wohn- und Schlafräume der Mädchengruppe, wie auch das Nähzimmer und die Wohnung der Hauseltern.

F. Bürgi, Hausvater

Bericht des Architekten

Die Aufgabe bestand darin, die engen und veralteten Zustände im bestehenden Heim zu verbessern und die Verhältnisse für den Unterricht für die rund 50 Buben und Mädchen zweckdienlicher zu gestalten.

Da der bisherige Heimbau durch die südseitige Geländekuppe in der Besonnung beeinträchtigt war, wäre es wünschenswert gewesen, denselben aufzugeben und an anderer Stelle neu zu erbauen.

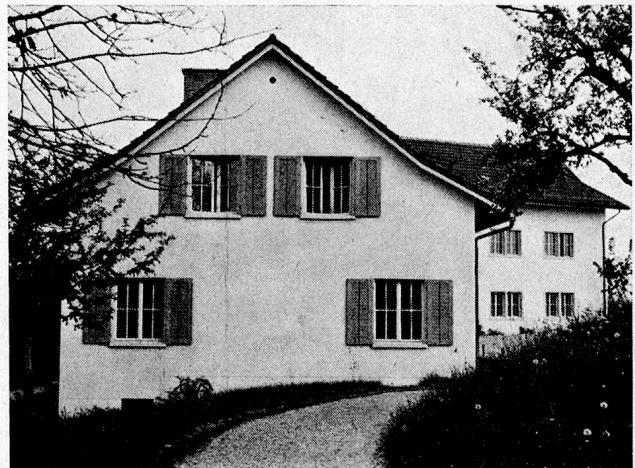
Der grossen Kosten wegen konnte diese Idee aber nicht verwirklicht werden, weshalb in der Folge eine Kompromisslösung gesucht werden musste. Diese führte nun zu einer zweiteiligen Gebäudeanlage, bestehend aus dem bisherigen Heimbau mit Aufstockung und gänzlich innerem Umbau für die Zöglinge, Hauseltern und Angestellten und einem Schulhaus-Neubau auf freier Sonnen- und Aussichtslage ostseits des Heims mit angegliedertem Wohnhaus für einen Lehrer und den Meisterknecht. Beide Gebäude liegen auf der selben Seite zur Strasse, so dass der Verkehr zwischen Heim- und Schulbau gefahrlos erfolgen kann.

Dieser verwirklichten Lösung gegenüber wurde auch die umgekehrte Disposition studiert, nämlich einen neuen Heimbau an der besseren Lage und einen Umbau für das alte Heim als Schulhaus mit zusätzlichen Wohnungen für das Personal. Aber auch hierfür hätten sich wesentliche Mehrkosten ergeben.

Die Ausführung musste in zwei Etappen vorgenommen werden; als erste Etappe der neue Schulhausbau, damit derselbe für die Zeit des Umbaus des bestehenden Heimes belegt werden konnte. Trotzdem ergab sich während der zweiten Etappe für den Heimumbau für alle Insassen eine beschwerliche Zeit, weil im alten Haus auch während des Umbaus der Betrieb für die Verpflegung aufrecht erhalten werden musste.

Ein Jahr ist es nun schon her, dass all die Mühsale tapfer überstanden waren und wie wir am Bau Beteiligten als Belohnung erfahren durften. Nicht umsonst; denn mit dem Neuen ist auch mehr Sonnenschein und neuer Geist in Haus und Hof eingezogen.

Der Schulhausbau enthält nun 2 Klassenzimmer, 1 Nähschulzimmer, je 1 Hobel- und Kartonnageraum, 1 Lehrer-, Sammlungs- und Bibliothekzimmer und die nötigen Nebenräume. Im Windenraum können bei Bedarf noch 2 Giebelzimmer für Schlafzwecke eingebaut werden. Eine offene, gedeckte Pausen- und Spielhalle bildet die Verbindung zu den Wohnungen des Lehrers und Meisterknechtes. Die Wohnungen enthalten je 4 Zimmer mit Zubehör. Dazu ist ein sonniger Pausenhof und ein Turnplatz angelegt worden, beide dem Strassenverkehr ganz abgewendet.

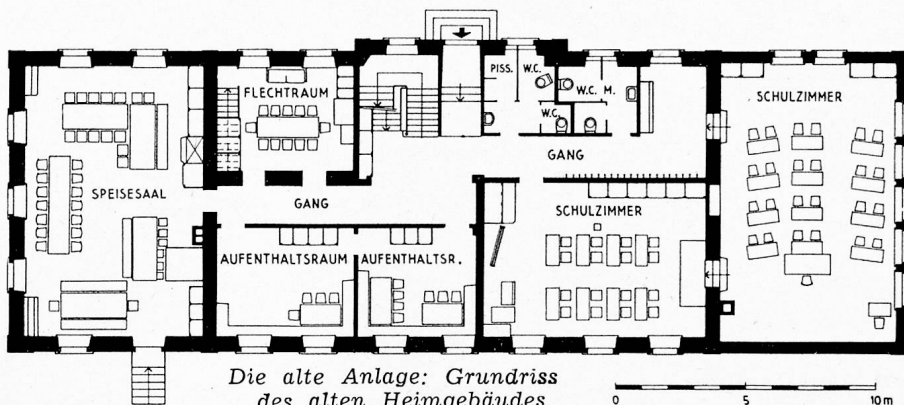
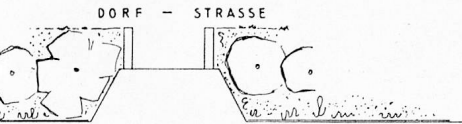


Trakt der Personalwohnungen, rechts dahinter das Schulhaus

Der Heimbau ist so umdisponiert und erweitert worden, dass das Kellergeschoss die Bad-, Wasch- und Vorratsräume enthält (früher lag auch die Küche im Keller), das Erdgeschoss die Küchenanlage, den Essaal, 2 Tagesstuben, 1 Besuchsstube, 1 Arbeits- und Sitzungszimmer, 1 geräumige Eingangshalle und für Buben und Mädchen getrennte Schuhputz-, Wasch- und Toilettenräume, das erste Obergeschoss die Schlaf- und zugehörigen Nebenräume für die Knaben sowie 3 Personalzimmer mit eigenem Bad- und Toilettenraum, das zweite Obergeschoss die Schlaf- und Nebenräume für die Mädchen, 1 Kranken- und 1 Personalzimmer sowie die Hauselternwohnung mit Bad, W.C. und eigener Kleinküche, das Dachgeschoss zusätzliche Mädchenzimmer mit interner Treppe aus dem zweiten Stock, 2 Besuchszimmer mit eigener Toilette sowie Tröckne- und Abstellräume.

Auch zu diesem Ganzen wurden die Aussenanlagen in einfacher Art verbessert und freundlicher gestaltet.

Innen wie aussen wurde am Neu- und Umbau



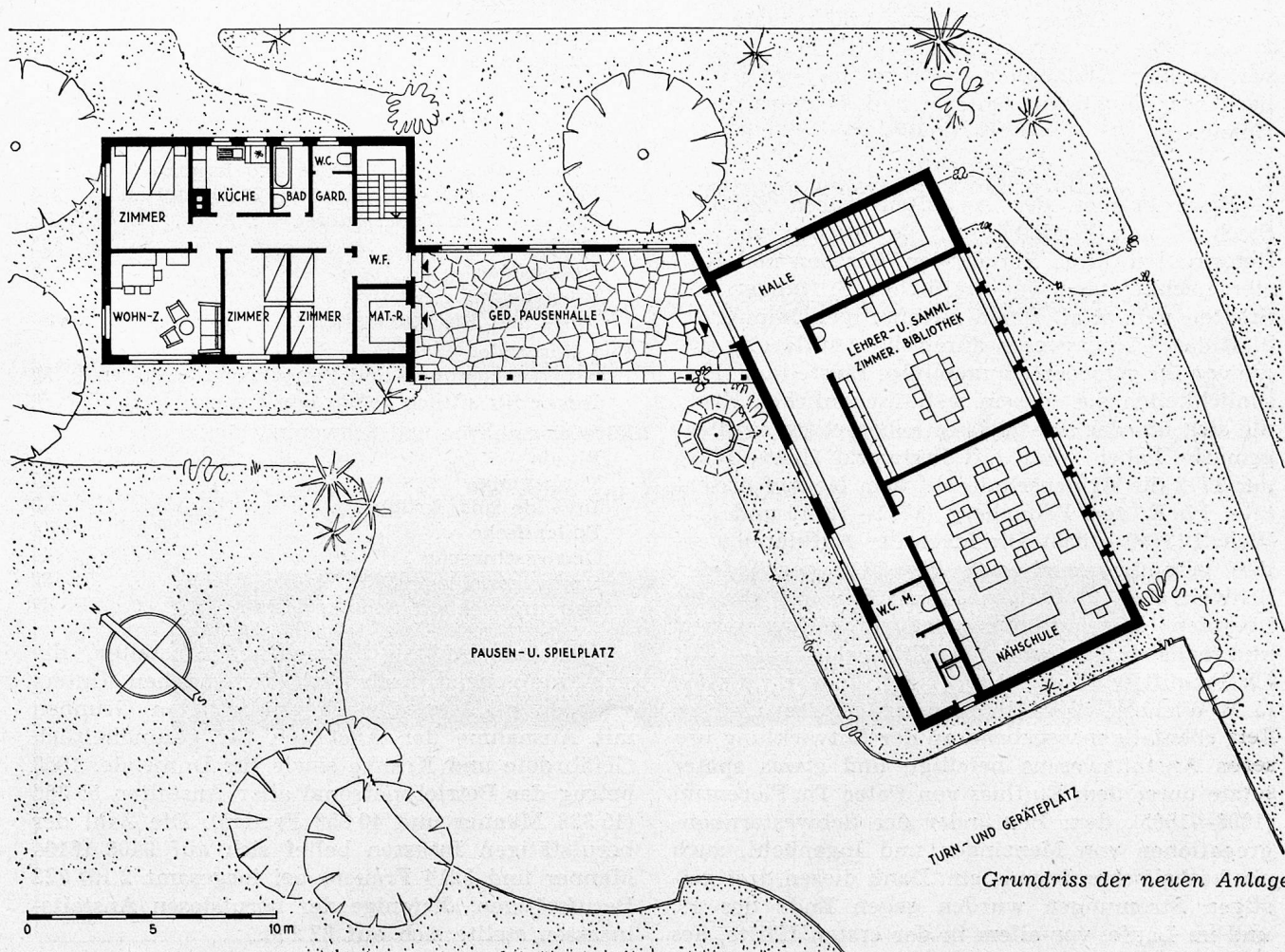
Die alte Anlage: Grundriss des alten Heimgebäudes

grösste Einfachheit angestrebt und dafür mit Rücksicht auf die grosse Beanspruchung auf solides Material geachtet.

An Kosten ergaben sich: für die Neuanlage rund Fr. 335 000.—, für den Umbau rund Fr. 497 000.—, bei Kubaturen von 3540,0 bzw. 5290,0.

Die Gesamtkosten einschliesslich Möblierungen, Umgebungsarbeiten und allgemeinen Unkosten betragen rund Fr. 980 000.—.

A. Kellermüller, dipl. Arch. SIA Winterthur.



Grundriss der neuen Anlage